

gleichsam parademäßig dem Fronherrn zugekehrt. Während jenseits der ringförmigen, das Wachstum einschränkenden Dorfumhegung die Hofgrenzen in den sächerartig sich verbreiternden Flurausschnitten weiterziehen, werden die Gemüse- und Obstgärten von der meist vorhandenen Umwallung noch eingeschlossen, durch die oft häufig nur eine offene Stelle den Zutritt erlaubt. In friedlicheren Zeiten öffnete man wohl auch die Sackgasse nach der entgegengesetzten Seite zu einer Straße, die nun durchgehend dem Dorf ein Rückgrat gab und mehrere solch kleine Dörfer zu Gliedern eines größeren politischen Gefüges verband. Verbreitert sich die Straße in der Dorfmitte, etwa um die Kirche und Schule oder um einen baumbestandenen Platz herum, so erhalten wir auch hier die Übergangsform des Angerdorfes. Dieses fand bei der ostelbischen Kolonisation seit dem 12. Jahrhundert Verwendung.

Dem freigewachsenen Hausendorf führt geschichtlich und landschaftlich zum regelrechten Straßendorf hinüber:

das Reihendorf,

das in den deutschen Mittelgebirgstälern vom Odenwalde bis zum Erzgebirge verstreut vorkommt. Seine Bezeichnung „Waldhufendorf“ verrät schon, daß wir es hier mit einem Kolonisationstyp zu tun haben. Darauf deuten auch vielfach die Endungen der Ortsnamen. An den „Wald“ erinnern: loh, lahe, lain, hagen, hain, holz, hart, horst, busch; und Endungen wie reut(h), rüti, roth, roth, rode, roda, brand, schlag, hau, schwand, schwend (das Holz ist zum „Verschwinden“ gebracht!) zeugen noch von den hartnäckigen Anstrengungen der Urbarmachung durch Rodung. Die gewöhnliche Anlage ist die: Zur Seite eines Fließchens reihen sich rechts und links die Gehöfte ohne strenge Ordnung in lockerem Abstand längs der Talsohle aneinander, von der aus die langen, schmalen Ackerstreifen, typische Kolonialhufen, durch Rodung bergan in den Wald, je nach der Bodenplastik grade oder gewunden, vorgehoben werden. An dem Gemeindewald endigen die durch Pfade geschiedenen Hufen der einzelnen Bauern. Durch den Talgrund führen dann noch mehr oder weniger durchgehende Verbindungswege an dem Bach vorbei und überqueren diesen in Stegen oder Brücken. Aber es entsteht noch keine schematisierte Straße mit hartlinigen Fluchten. Die Häuser sind nicht eigentlich dazu da, durch einheitliche Richtung zwischen sich einen Straßenzug zu bilden. Sie repräsentieren vielmehr die zugehörige Feldflur. Ihre Achsen weisen insolgedessen, wenigstens ursprünglich, keine übereinstimmende Straßenstellung auf. Sie sind an der wechselnden Grundstücklage orientiert. Daraus ergeben sich dann für das Auge abwechslungsreiche Staffelwirkungen, die erst damit verschwinden, wenn die Grundstückachsen senkrecht zur Straßenachse angelegt



Abb. 9.